



# MUSIK UND KUNST IN DER CH-HEILSARMEE

Auftrag und Ausrichtung von „Music & Creative Arts“.

Ort und Datum: Bern, März 2019

Autor: Markus Frei

Kontakt: markus\_frei@heilsarmee.ch



Music & Creative Arts



## INHALTSVERZEICHNIS

<b>1</b>	<b>Vorbemerkungen</b> .....	<b>3</b>
1.1	Ausgangslage.....	3
1.2	Namensgebung.....	3
<b>2</b>	<b>Auftrag</b> .....	<b>3</b>
<b>3</b>	<b>Vision</b> .....	<b>3</b>
3.1	Evangelisation.....	3
3.2	„Spiritual Life“.....	4
3.3	Zusammenfassung „Vision“.....	5
<b>4</b>	<b>FAQ</b> .....	<b>5</b>
4.1	Ihr seid doch das Musiksekretariat, oder?.....	5
4.2	Was macht ihr eigentlich?.....	5
4.3	Wir spüren nichts von euch... ..	6
4.4	Habt ihr das Interesse an Brassbands verloren?.....	6
4.5	Warum gibt es keinen Liederverlag mehr?.....	6
4.6	Ohne Initiative von der Basis passiert nichts... ..	6
4.7	Was tut ihr für die Nachwuchsförderung?.....	7
4.8	Was tut ihr für die Ausbildung von Leitern?.....	7
4.9	Wie behalten wir unsere musikalische Qualität?.....	7
<b>5</b>	<b>Über mich</b> .....	<b>7</b>



## 1 Vorbemerkungen

### 1.1 Ausgangslage

Seit dem 01.01.2019 leite ich den Bereich Music & Gospel Arts. Meine Aufgabe ist es, den Bereich neu auszurichten und sein Profil zu schärfen (Was tun wir, was nicht und warum?). In diesem Dokument formuliere ich meine ganz persönliche Sicht ohne Anspruch auf Vollständigkeit oder uneingeschränkte Gültigkeit. Vielmehr ist es der Versuch, das was mich beschäftigt, meinen „Heartbeat“ aufs Papier zu bringen.

### 1.2 Namensgebung

Im Zug der Neuausrichtung werden wir den Bereich neu benennen. „Gospel Arts“ ist missverständlich und muss meistens erklärt werden. Auch international hat sich inzwischen der funktionalere Ausdruck „Music & Creative Arts“ vielerorts etabliert, weshalb wir unseren Bereich künftig auch so nennen werden. Im Folgenden verwende ich daher konsequent den neuen Namen.

## 2 Auftrag

Bis jetzt hatte Music & Creative Arts hauptsächlich eine unterstützende Dienstleistungsfunktion. Der bisherige Auftrag war folgendermassen formuliert: „Unterstützung und Förderung von Musik- und Kunschtchaffenden in der Schweizer Heilsarmee“. In den vergangenen Monaten wurde ich aber je länger je unsicherer, ob dies für unseren Bereich ausreicht, oder ob wir nicht auch eine inhaltliche Vision verfolgen müssten. Im Gespräch mit Major Jacques Donzé (ALE) sowie dem Management Evangelisation (MEV) haben wir gestützt auf die Dachstrategie 2019 – 2023 folgenden Auftrag für Music & Creative Arts formuliert:

**« Music & Creative Arts » fördert Musik und Kunst in der Heilsarmee, um Menschen mit Gott und Menschen miteinander zu verbinden!**

Basierend auf diesem Auftrag hat sich für mich schon bald eine konkrete Vision ergeben, auf welche wir künftig unsere Arbeit strategisch abstützen möchten, und welche ich im Folgenden ausführen möchte.

## 3 Vision

Es ist mir äusserst wichtig, Musik und Kunst nicht von ihrer Manifestation sondern von ihrer Wirkung her zu betrachten. Obwohl ich selber leidenschaftlicher Musiker bin, verstehe ich Musik und Kunst in der Heilsarmee pragmatisch. Es sind Tools, mit welchen wir versuchen, in bestimmte Handlungsfelder hinein zu wirken. Musik ist meine persönliche Sprache, sie ist aber nicht der Inhalt. Daher geht es in meiner Vision auch nur indirekt um Musik und Kunst. Vielmehr zielt sie auf das Prägen bzw. Unterstützen konstruktiver Denkweisen in bestimmten Bereichen ab (Mindset). Ich habe im Wesentlichen zwei solche Bereiche ausgemacht, welche mich bewegen und auf welche ich mich künftig fokussieren möchte.

### 3.1 Evangelisation

Wenn wir von Evangelisation reden, sind die Vorstellungen darüber, was sie ist oder sein sollte, wohl recht vielfältig. Ich bin überzeugt, dass nachhaltige Evangelisation hauptsächlich über authentische Beziehungen funktioniert und in der Regel einen längeren Prozess darstellt (vgl. Engelskala). Der klassische Verkündigungsdienst zielt meist „nur“ auf die eigentliche Bekehrung ab und ist offensichtlich deutlich schwieriger geworden. Ich vermute, dass dies stark mit dem Umstand zusammenhängt, dass unsere Gesellschaft heute markant weniger von christlichem Gedankengut geprägt ist, als dies noch vor einigen Dekaden der Fall war. Auch stehen viele Menschen kirchlichen bzw. religiösen Institutionen tendenziell wohl eher kritisch gegenüber. Daher braucht es oft eine Annäherungsphase, in welcher Menschen Vorurteile abbauen können und Christen nicht als Kategorie sondern als Individuen und konkretes Gegenüber kennen lernen können. In diesem Zusammenhang wird häufig auch das Prinzip „Belonging before believing“ erwähnt, welches besagt, dass Menschen heute oftmals schon lange vor ihrer eigentlichen Bekehrung eine mehr oder weniger starke Zugehörigkeit zu einer christlichen Gemeinschaft haben und sich zumindest teilweise mit ihr oder gewissen Aspekten identifizieren. Es ist sicher gut und notwendig, dass wir uns daran gewöhnen, dass der Übergang zwischen Menschen, die gänzlich ausserhalb der Gemeinde sind zu Menschen, welche sich voll und ganz zugehörig fühlen, je länger je flüssender ist und vielerlei Schattierungen aufweist.



Genau hier möchte ich mit „Music & Creative Arts“ ansetzen. Ich bin überzeugt, dass Musik und Kunst ideal ist, um mit Menschen in Kontakt zu kommen, eine gemeinsame Leidenschaft zu teilen und so nachhaltige Gemeinschaft zu pflegen. Für die Heilsarmee wünsche ich mir:

→ **Unsere Musikgruppen und kreativen Angebote sind nach „ausen“ geöffnet**

Ich wünsche mir eine Heilsarmee mit „niedrigen Kirchenmauern“, in welcher Menschen mit Menschen ungezwungen in Kontakt kommen und Gemeinschaft pflegen können. Dabei spielt die Kunstform oder die musikalische Ausrichtung absolut keine Rolle. Ob Tanzgruppe, Brass- und Worshipband, Technikteam oder Kochgruppe, ich bin sicher, dass es überall Möglichkeiten gibt, „Aussenstehende“ teilhaben zu lassen. Dabei haben gerade die traditionellen Formen wie Brass oder Chor grosses Potenzial, da sie mit deutlich mehr Leuten arbeiten können als beispielsweise eine Pop-Gruppe. Im Vordergrund steht also nicht die Form per se sondern die Leidenschaft derer, die sie ausüben und welche sie so mit anderen teilen können. Auch spielt es so keine Rolle ob eine Gruppe oder ein Angebot qualitativ ambitioniert ist oder nicht, es werden sich wahrscheinlich in jedem Fall Gleichgesinnte finden lassen.

Dies bedingt aber auch:

→ **Wir sind offen für Begegnungen und damit auch für Veränderungen**

Es ist absolut unabdingbar, dass wir bereit sind, diesen Menschen auf Augenhöhe zu begegnen und sie nicht als „Objekt unseres Missionsauftrags“ zu verstehen. Echte Teilhabe bedeutet immer auch, dass das Gegenüber seine Persönlichkeit einbringen kann. Dies ist die Voraussetzung für echte Beziehungen. Und dort wo ich mich so auf Beziehungen einlasse, verändere ich mich zwangsläufig immer ein bisschen zu diesen Menschen hin. Eine Unterteilung in „wir Christen, Bekehrten, Salutisten etc.“ und „sie, die Aussenstehenden, Nichtchristen, Verlorenen“ erscheint mir in diesen Begegnungen oft wenig hilfreich. Konstruktiver erscheint mir der Ansatz: Ich bin ein Kind Gottes und ich bin mit anderen Menschen unterwegs, im Vertrauen darauf, dass Gott durch mich wirkt. Der Rahmen dafür ist das Korps, die Institution, der Gottesdienst, das Lager, aber auch die Familie, die Arbeitsstelle, der Verein etc. Ich glaube, dass wenn solche Begegnungen möglich sein sollen, dann dürfen wir unsere Korps nicht als unser Hoheitsgebiet oder gar als unseren Besitz verstehen, wo es hauptsächlich darum geht, unsere persönlichen Wünsche zu verwirklichen.

Diese offene Art der Begegnung und Teilhabe wünsche ich mir ausserdem insbesondere auch gegenüber „unseren“ Kindern und Jugendlichen. Es ist absolut essenziell, sie nicht als die Heilsarmee von Morgen zu sehen. Sie sind vom ersten Moment an inklusiver Teil eines Korps, so wie ein Kind auch von Anfang an Teil einer Familie ist und diese vom ersten Atemzug an mitprägt.

### 3.2 „Spiritual Life“

Den zweiten für mich wichtigen Bereich habe ich einmal grob mit dem Begriff „Spiritual Life“ umschrieben. Er beinhaltet unser Verhältnis zu Gott in Bezug auf unsere Gaben und deren Gebrauch in unseren Gottesdiensten und Angeboten.

→ **Wir verstehen unsere (kreativen) Gaben als ein unverdientes Geschenk Gottes**

Ich gehe davon aus, dass dieser Aussage grundsätzlich wohl niemand widersprechen würde. Trotzdem glaube ich, dass wir in der Heilsarmee ein angespanntes und ambivalentes Verhältnis zu Gaben bzw. zu begabten Menschen haben, insbesondere wenn damit ein gewisses Mass an Aufmerksamkeit und Rampenlicht verbunden ist.

Im Prinzip ist es uns sehr wichtig, dass Gott die Ehre gegeben wird, was nicht zuletzt auch durch den „Heilsarmeegruss“ ausgedrückt wird. Trotzdem gibt es in der Heilsarmee (auch international und speziell im Bereich Musik) Formen von Personenkult und Elitarismus, welche aus meiner Sicht über mehrere Dekaden weg gewisse Aspekte der Heilsarmee-Kultur sukzessive vergiftet haben und sich in einem mehr oder weniger offensichtlichen Prestige-Denken manifestieren. Dieses kann vom Bekleiden eines bestimmten Amtes bis hin zur konkreten Position innerhalb einer (Musik-)Gruppe reichen, äussert sich aber durchaus auch in der Abgrenzung gegenüber anderen Kirchen oder Verbänden. Ungeachtet der obenstehenden Maxime werden Menschen so aufgrund ihrer Fähigkeiten und Leistungen bewertet (die Betonung liegt hier auf Wert) und kategorisiert.

Ich erachte es als absolut essenziell, dass wir uns – egal wo wir im Leben stehen und was wir können und erreicht haben – als Beschenkte sehen, denen sowohl ihre Fähigkeiten als auch die Möglichkeit, diese zu entwickeln, ohne eigenes Zutun von Gott gegeben wurden. Und es schadet auch nichts, sich bewusst zu sein, dass er uns auch jederzeit alles wieder nehmen kann.



Daher darf ich mich selbstverständlich über meine Gaben freuen, aber sie definieren nicht meinen Wert. Selbstverständlich soll ich meine Gaben entwickeln und nutzen, aber sie sollen nicht nur mir dienen sondern auch meinen Mitmenschen und insbesondere sollen sie dazu dienen, dass Reich Gottes gebaut werden kann.

Deshalb stelle ich mich entschieden gegen jede Form von Elitarismus in der Heilsarmee!

→ **Unsere Gottesdienste und Angebote sind bunt & nutzen das vorhandene Potential**

Es ist mir wichtig, dass wir unser vorhandenes Potential wirklich auch nutzen. Es gibt keinen Grund, eine bestimmte Kunstform zu priorisieren oder zu meiden. Lasst uns keine „Talente vergraben“. Und um bei diesem Gleichnis zu bleiben: Ob als Heilsarmee, als Korps oder Individuum, je mehr wir beschenkt sind umso grösser ist auch unsere Verantwortung.

→ **Unterschiedliche Ausdrucksformen werden als Bereicherung wahrgenommen**

Von ganzem Herzen: Ich bin es absolut leid, irgendwelche Grabenkämpfe um Musikstile und Ausdrucksformen auszufechten! Sie beweisen nur, dass wir das Wesentliche aus den Augen verloren haben und dokumentieren unsere Unfähigkeit, einander in unserer Verschiedenheit wahr- und anzunehmen. Ich achte und respektiere das enorme musikalische Vermächtnis, welches die Heilsarmee hat wirklich. Gott hat uns immer wieder mit Musik beschenkt, die unzählige Menschen gesegnet und sie sowohl in den schönsten als auch in den schlimmsten Momenten ihres Lebens begleitet und gestärkt hat. Obwohl in der Vergangenheit sicher gewisse stilistische und formale Ausprägungen dominiert haben (Brassbands, Songsters u.a.), ist dieses Vermächtnis aber bei genauer Betrachtung recht bunt zusammengesetzt (vgl. Joy Webb, Gowans/Larsson etc.). Obwohl dies wahrscheinlich dem subjektiven Empfinden einiger Salutisten widerspricht, lassen sich für die Heilsarmee bezüglich Musik daher nur grobe, nicht abschliessende idiomatische Aussagen machen (z.B. „Brassband ist typisch für die Heilsarmee“), sicher aber lässt sich daraus kein musikalisches Dogma ableiten (z.B. „Nur Brassband und Songsters sind Heilsarmee-Musik“). Alles, was wir als Tradition kennen, war ja irgendwann einmal neu, innovativ und hat die Kultur der Heilsarmee geprägt. So gesehen ist Heilsarmee-Musik einfach Musik, die innerhalb der Heilsarmee zur Ehre Gottes und zum Bauen seines Reiches gemacht wird.

### 3.3 Zusammenfassung „Vision“

#### Evangelisation

- **Unsere Musikgruppen und kreativen Angebote sind nach „ausser“ geöffnet**
- **Wir sind offen für Begegnungen und damit auch für Veränderungen**

#### „Spiritual Life“

- **Wir verstehen unsere (kreativen) Gaben als ein unverdientes Geschenk Gottes**
- **Unsere Gottesdienste und Angebote sind bunt & nutzen das vorhandene Potential**
- **Unterschiedliche Ausdrucksformen werden als Bereicherung wahrgenommen**

## 4 FAQ

### 4.1 Ihr seid doch das Musiksekretariat, oder?

Nein, nicht im traditionellen Sinn. 2004 wurde das Musiksekretariat im Zuge der internationalen Mosaic-Konferenz und in Zusammenarbeit mit Col. Robert und Gwyneth Redhead in den Bereich „Music & Gospel Arts“ umfunktioniert. Dies implizierte eine nichtselektive Unterstützung und Förderung aller Musik- und Kunstrichtungen in der Schweizer Heilsarmee. Die Schweiz hat also seit 15 Jahren kein Musiksekretariat und insbesondere keinen Musiksekretär im traditionellen Verständnis mehr.

### 4.2 Was macht ihr eigentlich?

Im Moment haben wir 225 Arbeitsprozent, welche sich auf vier Personen verteilen: Markus Frei (80%), Micael Dikantsa (80%), Christoph Liechti (25%), Jonas Nzola (40%, in der Division Romande angestellt). Unser Portfolio umfasst eine Reihe an wiederkehrenden Angeboten und Projekten wie Creative Camp, alive-teens, Brass of Praise, „Ecole de Musique“ oder Workshop. Diese werden ergänzt durch sporadische Angebote, welche einen spezifischen Zweck oder ein spezifisches Publikum adressieren wie z.B. aktuell die Brassweek oder die Weihnachts-CD. Auch beantworten wir immer wieder Fragen um Musikkultur oder Rechte. Daneben ist uns aber vor allem der konkrete Support von Gruppen, Korps, Projekten (z.B. Musicals, CD-



Produktionen, Film u.a.) oder auch Events sehr wichtig. Gerade in diesem Bereich möchten wir künftig noch zulegen. Mit dem Projekt „Musikwerkstatt“ versuchen wir beispielsweise gezielt, Musikunterricht in den Korps zu fördern.

### 4.3 Wir spüren nichts von euch...

Auch wir haben festgestellt, dass es immer schwieriger wird, an der Basis wirklich spürbar zu sein. Obwohl wir in der Vergangenheit immer wieder versucht haben, Impulse aufzunehmen und entsprechende Angebote zu schaffen, blieb der Nutzen oft hinter den Erwartungen zurück. Wir haben uns daher vorgenommen, in Zukunft verstärkt den persönlichen Kontakt zu suchen, zum einen vor allem mit den Korpsoffizieren und Standortleitern, zum anderen aber sicher auch mit Gruppenleitern. Ausserdem suchen wir derzeit nach Möglichkeiten, wie wir inspirierende Projekte und Ideen noch besser einer breiten Öffentlichkeit zugänglich machen (z.B. via Social Media).

### 4.4 Habt ihr das Interesse an Brassbands verloren?

Nein, sicher nicht! Brassbands haben eine lange Tradition und gehören nach wie vor zur Heilsarmee. Wir haben viele ausgebildete Leute und einen herausragenden Literaturkatalog, der laufend erweitert wird. Es gibt wohl kaum einen Bereich, der ein so gutes Fundament hat, auf welchem wir abstützen können. Vor allem aber haben wir nach wie vor Leute in der Schweiz, welche sich leidenschaftlich in diesem Bereich betätigen. Daher möchten wir Brassbands unbedingt unterstützen. Zwei Aspekte erscheinen mir dabei jedoch wichtig:

- Das Selbstverständnis vieler Brassbands basiert immer noch auf einer scharfen Trennung zwischen intern und extern. Sie verstehen sich als Gruppe von Christen (im Idealfall Salutisten), welche mit ihrer Musik den Menschen (draussen) das Evangelium näher bringen. Diese stark von den Erweckungsbewegungen der Gründerzeit geprägte Art der Verkündigung hat leider stark an Wirkung eingebüsst. Trotzdem sehe ich gerade bei den Brassbands eine unserer besten Möglichkeiten, um auch heute noch mit Menschen in Kontakt zu kommen und sie Gott näher zu bringen. Dies erfordert allerdings ein Umdenken: Liebe Brass-Begeisterte, ich bitte euch von ganzem Herzen: Öffnet eure Gruppen! Ladet Musikanten aus eurem näheren oder weiteren Umfeld (gerne auch per Inserat) ein, bei euch mitzuspielen. Knüpft Beziehungen und teilt eure Leidenschaft mit Menschen die Gott noch nicht kennen (vgl. 3.1)!
- Die Diversifizierung innerhalb der Heilsarmee hat in den vergangenen ca. 20 Jahren dazu geführt, dass der Fokus und damit auch die Ressourcen sehr viel breiter verteilt werden müssen. Dies wiederum bedeutet, dass die verschiedenen Bereiche sporadischer mit Angeboten versorgt werden und mehr Eigeninitiative verlangt wird. Dies spüren natürlich vor allem die Vertreter der traditionellen Formen als Rückgang von Aufmerksamkeit und Support. Natürlich versuchen wir nach wie vor, auch die traditionellen Formen so gut wie möglich zu unterstützen. Allerdings müssen deren Vertreter sich definitiv daran gewöhnen, dass sie keinen Exklusivanspruch haben dürfen und ihre Bedürfnisse mit denen aus anderen Bereichen abgeglichen werden müssen. Dies gilt sowohl bezüglich Music & Creative Arts als auch bezüglich Korps (vgl. 3.2)

### 4.5 Warum gibt es keinen Liederverlag mehr?

Der Liederverlag (Deutsch und Französisch) basierte zum grössten Teil auf Bearbeitungen von Liedern, welche in der englischsprachigen Heilsarmee-Welt publiziert wurden (Musical Salvationist bzw. Sing To The Lord, div. US-Releases etc.). Da wir in unserem Territorium inzwischen kaum noch Chöre haben, welche diese Art Lieder singen, haben wir die offizielle relativ aufwändige Verlagsarbeit eingestellt. Allerdings sind aktuell Bemühungen im Gang, das vorhandene (offizielle und inoffizielle) Material zu sammeln und interessierten Gruppen in unserem Territorium zur Verfügung zu stellen. Auch schliessen wir nicht aus, punktuell Lieder für einen bestimmten Verwendungszweck (z.B. Topfi) in einem einfacheren Rahmen zu veröffentlichen (vgl. beWEGe-Mappe).

### 4.6 Ohne Initiative von der Basis passiert nichts...

Das stimmt, bedingt. Zum einen besteht unsere Aufgabe zu einem grossen Teil darin, Sie vor Ort zu unterstützen. Daher sind wir sehr dankbar für Initiativen aus der Basis. Sie wissen selbst am besten, was sie brauchen. Auch haben wir selber nur recht begrenzte Ressourcen, so dass wir dringend darauf angewiesen sind, mit leidenschaftlichen und motivierten Leuten aus der Basis zusammenarbeiten zu können. Zum anderen hat uns die Erfahrung gezeigt, dass es für uns kaum möglich ist, etwas zu lancieren, wenn in den Korps nicht zumindest ein gewisses Grundbedürfnis in diese Richtung sowie die Bereitschaft mitzutragen vorhanden sind. Nichts desto trotz bemühen wir uns immer wieder, auch von unserer Seite her Impulse zu geben und Projekte anzureissen.



## 4.7 Was tut ihr für die Nachwuchsförderung?

Bezüglich Nachwuchsförderung spiegelt sich die Realität unserer Organisation in den einzelnen Gefässen wieder: Die Zahlen sind rückläufig! Die traditionellen Gefässe, insbesondere die Brassbands spüren diesen Trend am schmerzhaftesten, da sich die ohnehin schon immer weniger werdenden Kinder und Jugendlichen auf immer mehr Bereiche und Aktivitäten verteilen (von konkurrierenden Angeboten ausserhalb der Heilsarmee ganz zu schweigen). Bevor wir also von Nachwuchsförderung in bestimmten Bereichen sprechen, müssen wir uns als Heilsarmee der Herausforderung stellen, unseren Kindern und Jugendlichen eine tragfähige Heimat in unseren Korps zu geben. Dazu können verschiedene Angebote durchaus wieder als Tool fungieren, letztlich geht es aber auch hier um Beziehungen (vgl. 3.1). In diesem Sinne ist es völlig klar, dass Nachwuchsförderung in einem ganzheitlichen Verständnis unbedingt vor Ort in den Korps passieren muss! Music & Creative Arts kann hier nur unterstützend (Kurse, Schulungen, Netzwerk) und ergänzend wirken (Lager, Events).

## 4.8 Was tut ihr für die Ausbildung von Leitern?

Es ist nicht ganz einfach abzuschätzen, wieviel Schulung es innerhalb einer Organisation braucht und wieviel auch extern abgedeckt werden kann und soll. Ich bin der Meinung, dass heute alles was an rein individueller handwerklicher Ausbildung nötig ist, in der Regel problemlos ausserhalb der Heilsarmee abgedeckt werden kann, insbesondere, da heutzutage praktisch für jedes Fachgebiet enorme Ressourcen online zur Verfügung stehen. Darüber hinaus gibt es in verschiedenen Bereichen kompetente Schulungsangebote (z.B. One Heart Worship Academy in Zürich), so dass es kaum Sinn macht, ähnliche Angebote auch innerhalb der Heilsarmee aufzuziehen. Daher planen wir in absehbarer Zeit kein umfangreiches Schulungsangebot für Leiter. Dennoch ist uns die Förderung und Unterstützung von Leitern natürlich wichtig. Gerne begleiten wir Verantwortliche in Projekten oder stehen für Coachings zur Verfügung, am besten in konkreten Situationen und Herausforderungen. Melden Sie sich einfach bei Bedarf bei uns. Auf Anfrage bieten wir auch gerne Schulungseinheiten zu verschiedenen Themen vor Ort an oder vermitteln eine Fachperson. Sagen Sie uns was Sie brauchen.

## 4.9 Wie behalten wir unsere musikalische Qualität?

Qualität hat für mich ganz verschiedene Ebenen, von denen musikalische oder künstlerische Exzellenz nur eine ist. Es mag durchaus Situationen geben, wo ein bestimmtes musikalisches oder künstlerisches Level gefordert wird und dies auch gerechtfertigt ist. Im Normalfall sehr viel wichtiger ist für mich aber ein relativer Qualitätsmassstab, welcher sich an den Möglichkeiten des Einzelnen orientiert (vgl. 3.2). Im Rahmen der Heilsarmee heisst Qualität für mich, mein Bestes zu geben und mit meinen Möglichkeiten das bestmögliche Resultat anzustreben. Dieser Massstab verlangt nicht von jedem denselben Output aber er verlangt von jedem denselben Einsatz. Mit diesem Fokus sind wir die qualitativ beste Heilsarmee, die wir sein können. Dem gegenüber steht ein gewisser Hang zur Genügsamkeit, den ich leider häufig antreffe. Sätze wie „Das reicht doch für...“ oder „Wir machen das ganz einfach, nur nichts Verrücktes...“ sind symptomatisch für eine bequeme Grundhaltung, die jede Art Einsatz oder Aufwand scheut, welche das Resultat über das Level „Es funktioniert irgendwie...“ bringen könnte. Dieser Haltung fehlt jegliche Leidenschaft. Sie ist im besten Fall „nur“ nicht inspirierend, im schlechtesten Fall demotivierend und auf Dauer frustrierend. Ich würde sogar so weit gehen zu sagen, dass sie respektlos gegenüber dem Publikum, gegenüber sich selber und den eigenen Gaben und damit auch gegenüber Gott ist. Dasselbe gilt insbesondere auch für besonders Begabte, welche aufgrund eines vermeintlich allgemein besseren Outputs denken, sie brauchen sich nicht zu bemühen oder müssen sich nicht vorbereiten. Natürlich ist mir bewusst, dass auch „das Beste geben“ noch einiges an Interpretationsspielraum lässt. Ich würde es daher so zusammenfassen: Wenn du etwas tust, mach es mit Leidenschaft und stell dich von vornherein darauf ein, die eine oder andere „Extrameile“ zu gehen.

## 5 Über mich

Ich wurde am 21. Juli 1970 als ältester von drei Jungs in eine Offiziersfamilie geboren. Die Heilsarmee, das Korps und damit auch die (Heilsarmee-)Musik gehörten also von Anfang an zu meinem Leben dazu. Mit ca. 8 Jahren begann ich, ein Blechblasinstrument zu spielen. Mit ca. 10 Jahren kam dann noch Klavier dazu. Im selben Alter traf ich meine erste bewusste Entscheidung für Jesus. Durch meine erste Pop-Band kam ich mit etwa 15 Jahren in Kontakt mit elektronischen Tasteninstrumenten, welche mich so sehr faszinierten, dass sie fortan meine weitere musikalische Entwicklung prägen sollten. Während dem Gymnasium spielte ich Piano in der Schul-Bigband. Da das Klavier bzw. die Keyboards sowie das Interesse für Pop und Jazz immer mehr Raum einnahmen, gab ich meine aktive Brassband-Tätigkeit mit etwa 18 Jahren auf. Nach und nach wurde klar, dass Musik mein Beruf werden sollte. Nach meiner Matura und dem Militärdienst nahm ich eine Praktikumsstelle im damaligen



Musiksekretariat bei Michel Sterckx an. Aus dem ursprünglich für ein Jahr geplanten Einsatz wurde eine Teilzeitstelle mit Schwerpunkt „Contemporary Music“. Mitte der 90er Jahre wurde ich vermehrt sowohl in der christlichen als auch in der säkularen Musikszene aktiv. Der Tod meines jüngsten Bruders 1995 schockierte mich und meine Familie nachhaltig und war für meinen Glauben eine existenzielle Prüfung, welche ich nur dank Gottes Gnade und Liebe überstanden habe. Im selben Jahr arbeitete ich bei einem Sommer-Singlager mit, welches den Grundstein für die heutigen alive-Lager bildete. 1998 – 2003 studierte ich an der Swiss Jazz School (heute HKB) Piano (Lehrdiplom) mit Vertiefung in Komposition und Arrangement. 2011 durfte ich meine liebe Frau Xenia heiraten.

Mit dem Wechsel vom Musiksekretariat zu „Music & Creative Arts“ verschoben sich auch meine Aufgaben mehr und mehr weg vom stilistischen Schwerpunkt hin zu Projektleitungen. Seit Anfang 2019 bin ich nun verantwortlicher Leiter des Bereichs. Neben meiner Tätigkeit für die Heilsarmee war und ist es mir wichtig, einen Fuss in der christlichen, vor allem aber auch in der säkularen Musikszene zu behalten, dies hauptsächlich, um die Gefahr des „Tunnelblicks“ zu verringern. Interessierte finden Infos zu meinen Engagements unter [www.markusfrei.net](http://www.markusfrei.net).

Meine Frau und ich wohnen in Thun und sind Mitglieder im Korps Bern.